

MIHÁLY HEILPRIN, EIN VERGESSENER DICHTER DER UNGARISCHEN REVOLUTION UND DES UNGARISCHEN FREIHEITSKAMPFES

(Auszug)

Der Lebenslauf Mihály Heilprins ist in einem weiten Bogen gespannt. Er wurde im damals russisch-polnischen Piotrków geboren und gelangte im Alter von zwanzig Jahren nach Ungarn, von hier aus nach etwas mehr als zehn Jahren dann nach Nordamerika. Das ist auch darum ein inhaltsreicher Lebenslauf, weil Heilprin innerhalb von 4–5 Jahren nicht nur ausgezeichnet ungarisch gelernt hat, sondern sich auch, aus einer jüdischen Intelligenzlerfamilie stammend, innerhalb von kurzer Zeit in das ungarische geistige Leben einschalten konnte. In Amerika hat er, als ständiger Mitarbeiter mehrerer Lexika und der Zeitschrift „Nation“ arbeitend, weder seine Heimat, noch seine zweite Heimat, Ungarn, vergessen.

Mihály Heilprin wurde am 23. Februar 1823 in Piotrków als Sproß einer alten jüdischen Wissenschaftlerfamilie geboren (über diese Familie wird in der *The Jewish Encyclopedia* im VI. Band auf mehreren Seiten geschrieben). Zur Jahreswende 1842–1843 läßt er sich mit seinen Eltern, Geschwistern und seiner Frau in Miskolc nieder. Nach vierjährigem Aufenthalt in Miskolc bringt Heilprin seinen Schmerz über das Scheitern des Galizischen Aufstandes von 1846 in Versen und zu gleicher Zeit die Freude der ungarischen Juden über die Streichung des seine Glaubensgenossen verletzenden Toleranzediktes durch den König in seinem Gedicht „*Jüdisches Rondo*“ in ungarischer Sprache zum Ausdruck. Im *Rondo* nennt er Ungarn schon „seine Heimat“, seine „gute Mutter“. Im Sinne der Intelligenzler-Traditionen seiner Familie schaltet er sich auf dem Gebiet der geistigen Arbeit in das Leben der Stadt ein: Er eröffnet eine Buchhandlung. Er ist gern gesehener Gast im sich für die Reformen begeisternden adligen Kassino der Stadt, in seiner Buchhandlung war auch der hervorragendste Dichter dieser Zeit, Sándor Petöfi. Als Erwiderung auf dessen „*Nationallied*“ (15.3. 1848) veröffentlicht Heilprin auf einem Flugblatt sein „*Lied der nationalen Wacht*“, das vertont auch weite Verbreitung findet. Seine während der Zeit der ungarischen Revolution und des Freiheitskampfes von 1848–1849 geschriebenen Gedichte veröffentlicht er am 21. Mai 1849 unter dem Titel „*Lieder der Republik*“ in Buchform. In dem Bändchen veröffentlicht er Gedichte revolutionärer Stimmung aus der europäischen Literatur, vor allen Dingen von Georg Herwegh, aber auch insgesamt zehn eigene Gedichte. Das vielleicht bekannteste, am längsten weiterlebende Gedich von ihm, „Zur Sense, wer Ungar ist“, erinnert an die *Varsovienne* von Delavigne. In Heilprins eigenen Gedichten sind die Ideen und künstlerischen Einflüsse der großen ungarischen Dichter dieser Zeit, Vörösmarty und Petöfi, stark zu spüren. Die Ehrlichkeit seiner Gefühle kann ihm jedoch nicht abgesprochen werden.

Im Frühjahr bekommt er eine Stelle als Referendar im Innenministerium. Er war einer der ersten Staatsbeamten Ungarns jüdischer Abstammung. Er hält auch in den kritischen Phasen des Freiheitskampfes aus und ermuntert mit seinen Gedichten und Artikeln zum weiterem Kampf. Nach der Niederlage flüchtet er nach Paris und kehrt dann Ende 1850 nach Miskolc zurück. In den schweren Jahren der Unterdrückung beginnt er ein gewagtes Unternehmen: Er erweitert seine Buchhandlung durch einen Verlag und dadurch gerät er mit den hervorragenden literarischen Persönlichkeiten dieser Zeit in Verbindung. In seiner Unternehmung „Schöngeistliche Bibliothek“ veröffentlicht er die Werke von 4 Dichtern und Schriftstellern. Er gibt die Gedichte von Mihály Tompa und je einen Roman von E. Sue, Scribe und Wettenbergh heraus. Da er aber nicht auf seine Kosten kommt, gestaltet er seine Buchhandlung zur Leihbibliothek um

und weil er seiner Familie in den Jahren der Habsburg-Willkür auch damit keine Existenz sichern kann, wandert er nach Nord-Amerika aus.

Dort findet er sich schon als freier Mensch, in einem Land demokratischer Ordnung. Betreffs seines dortigen Lebens können wir uns auf das Buch seines Schwiegersohnes Gustav Pollak „*Michael Heilprin and his sons*“ (New York, 1912) stützen. Er kommt mit der Redaktion von „New American Cyclopedia“ und mit dem beliebten Wochenblatt für Politik, Literatur, Wissenschaft und Kunst „Nation“ in Verbindung. Im Lexikon schreibt er ungarische und polnische Prosaartikel, in „Nation“ beschäftigt er sich aber mit der Geschichte Ungarns und Polens, mit der neueren, das heißt, zeitgenössischen Situation. 1857 übersetzt er für „Graham’s Magazin“ Petőfi-Gedichte (Ein Gedanke bedrückt mich . . . : My care und Meine Lieder: My songs). Das Treffen der ungarischen Patrioten des Jahres 1860 begrüßt er mit einem begeisterten englischsprachigen Gedicht, „Ungarn wird wieder leben“ lautet eine Zeile des Gedichtes. Als Mitglied der dortigen Magyar Egylet (Ungarischen Vereinigung) sendet er Briefe mit Berichten über das Leben der dortigen Ungarn an die Budapester Zeitung Vasárnapi Újság (Sonntags-Zeitung). Die letzten Jahre seines Lebens widmet er sich der Unterstützung seiner aus dem zaristischen Rußland geflüchteten Glaubensgefährten und er schreibt ein Buch über die Analyse der alten jüdischen Dichtung. Am 10. Mai 1878 verstirbt er in Sumith (New Jersey).

Der Erforscher der ungarisch-polnischen literarischen und kulturellen Verbindungen empfand es als seine Pflicht, an die Arbeit und an das Leben Mihály Heilprins zu erinnern, dessen Treue auch heute noch als Beispiel für das schaffende Leben, für die gemeinsame Arbeit dasteht.

István Csapláros